

Antithese

Die Trennung von Staat und Kirche

Dominic Dietiker

12.10.2016

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte

Wie uns die Geschichte lehrt, sorgte der heiratseifrige Heinrich VIII um das Jahr 1531 für eine erste Trennung von Staat und Kirche¹ und damit aus einer Laune heraus für eine gesellschaftliche Reformation, die scheinbar nicht mehr aus den Gängen kommt.

Zum einen wird die Trennung von Staat und Kirche vor allem im politischen Bewußtsein mittlerweile gleichgesetzt mit dem Verständnis, der Glaube sei kein notwendiger Basisbaustein für Kultur und daher frei definierbar weil stets kulturkompatibel. Zum anderen ist die Trennung von Staat und Kirche bisher nur teilweise gelungen²: Kirchen werden immer noch durch Steuermittel subventioniert, z.T. sogar von Bürgern, die nicht Mitglieder der Kirchen sind. Ferner haben sie immer noch ein Mitspracherecht an Universitäten bei der Besetzungen von Professuren – nicht nur in den theologischen Fakultäten! Anstatt einen Aufklärungsunterricht zu veranstalten, bei dem das kritische Denken gefördert wird, bleibt der Religionsunterricht und neu dazu kommt der Islamunterricht, der in Deutschland in einigen Bundesländern bereits eingeführt wurde.

Wie also ist vor diesem Hintergrund eine bisherige Trennung von Staat und Kirche zu verstehen, die nunmehr seit 485 Jahren unterwegs ist?

Im Gegensatz zu einer nur partiell geglückten Trennung von Staat und Kirche glückte die Substitution der Funktion der Kirche im gesellschaftlichen Kontext erfolgreich: Die Kirche hatte einst die Funktion der politischen Einflußnahme auf ihre braven Schäfchen inne. Damit die Herrschaft von Kaisern, Königen, Päpsten, Bischöfen und dem Adel nicht ins Wanken geriet, bedurfte es einer entsprechenden Gesinnungskongruenz zur deutungshoheitlichen Auffassung, es sei sinnvoll und *gottgewollt*, daß Kaiser, Könige, der Adel und das Management des göttlichen Bodenpersonals (Päpste, Bischöfe und manche Pfarrer) in Saus und Braus lebten, während alle anderen in Dreck und Armut zu leben hatten. Damals wurden Christen erfolgreich in gesinnliche Geiselhaft genommen über das christliche Glaubensbekenntnis und der damit einhergehenden Illusion der eingeschränkten Optionen³ deren da wären zwei: Zum einen ein Erlösungsversprechen bei ausreichender Gesinnungskonformität, welches man nach dem Tod als „Gnade Gottes“ in Empfang nehmen dürfe; zum anderen die Bedrohung durch das Fegefeuer bei unzureichender Übereinstimmung des eigenen Denkens und Handelns auf die vorherrschende Gesinnung, wobei man vor den Toren der Hölle mit offenen Armen empfangen werde als bestätigter Verdacht der unheilbaren Sündhaftigkeit – welcher bereits von vornherein durch die einem angedichtete Erbsünde gegeben sei!

Durch die Trennung von Staat und Kirche ging diese wichtige Funktion der öffentlichen Einflußnahme verloren und mußte anderweitig besetzt werden. Wie dies im Zuge der Entwicklung bis heute erfolgt ist, sei dem daran interessierten Leser überlassen.

Heute erfolgt besagte Einflußnahme hauptsächlich über die öffentliche Meinungsbildung: also über die Medien und über ein Bildungssystem, welches sich mit seinem Bildungsauftrag hauptsächlich der sozialen Gesinnungsbildung verpflichtet versteht anstatt sich an einem aufklärerischem Bildungsverständnis zu orientieren, welches u.a. die Entwicklung des kritischen Denkens herausstellte, also einer Immunisierung gegen Kritik entgegenstände, die vorherrschende Ignoranz aufdeckte und damit die nach mehr Toleranz schreienden Dogmatiker unserer Gesellschaft in die Schranken wies.

Die Trennung von Staat und Kirche war also nicht wirklich erfolgreich: Der einst gut besuchte Gottesdienst wurde erfolgreich durch die Medien abgelöst. Wer zu Zeiten des Absolutismus nicht zur Kirche ging, machte sich der Häresie, Hexerei oder Teufelsanbetung verdächtig. Heute erlösen einen die obligatorischen Empfangsgebühren vom Verdacht der Glaubensuntreue an die vorherrschende Gesinnung, die mit fast schon „göttlicher Ausstrahlkraft“ ihre frommen Konsumenten mit gesinnungskonform gerahmten „Neuigkeiten“ versorgt. In Kirchen wetterten Prediger einst über Tod, Teufel, Verdammnis und das drohende Fegefeuer der Hölle. In den Nachrichten berichten Moderatoren von Wirtschaftskrisen, Arbeitslosigkeit, Krieg und dem drohenden Weltuntergang. Wo also ist der Unterschied? Alter Wein in neuen Schläuchen.

Also nichts Neues im Westen.

~_(\ツ)_/~

Freundliche Grüße
Dominic Dietiker

★ **Website:** <<http://www.antithese.ch>>

Twitter: <<https://twitter.com/DominicDietiker>>

¹[https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_VIII._\(England\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_VIII._(England))

²Robert Zimmer, Martin Morgenstern; Gespräche mit Hans Albert; ISBN: 978-3-643-10957-6

³„Illusion der eingeschränkten Optionen“, da es weitere Möglichkeiten gibt nebst dem von einem „allmächtigen Gott“ in Aussicht gestellten (a) Zuckerbrot der Erlösung oder (b) einer Peitsche der Verdammnis. Beispielsweise (c): ein gesünderes Gottesverständnis, welches einen tyrannischen Gott schon aus Vernunftgründen ablehnt.